

nicht mehr zweifelhaft darüber, was auf die oft erhobene bange Frage zu antworten ist: wie läßt sich die religiöse Entfremdung des Nachwuchses aus den Familien der katholischen Gebildeten verhindern? In diesen Familien fehlt es durchweg an der Verankerung des religiösen Lebens im religiösen Brauchtum. Ein Jugendlicher, dem die religiösen Werte über die Brücke werthaltiger Anschaulichkeit in die Seele zogen, hält an ihnen auch in den kritischen Zeiten fest, um sie dann mit gereifter Einsicht und geklärtem Entschluß selbständig wieder zu erobern. Aber was wissen unsere jungen katholischen Eheleute trotz Jugendbewegung vom religiösen Brauchtum der Familie? Hier scheint mir nun ein weites apostolisches Wirkungsfeld für die Begabung der Verfasserin zu liegen: sie wäre befähigt, den jungen katholischen Eheleuten eine praktische Anleitung zu religiösem Brauchtum in der Familie zu geben. Als ein beachtlicher Versuch in diesem Sinne sei das Buch von Franz Josef und Maria Koch: „Der heilige Garten“ (Verlag der Schulorganisation, Düsseldorf 1926) genannt.

J. B. Lindworsky S. J.

Erziehung

Der Geist des Erziehers. Briefe eines Landgeistlichen an jeden Kinder- und Jugendfreund. Von J. Jacob. kl. 8^o (214 S.) Rottenburg 1933, Adolf Bader. Kart. M 3.80

Der Titel ist gut gewählt. Es wird die Seele der Erziehung und des echten Erziehers aufgedeckt. Jacob läßt die heiligen Schriften, Platon und Aristoteles, die Kirchenväter und Thomas von Aquin sehr ausführlich und eindringlich sprechen. Er zeigt, wie sie bereits an die modernsten Fragen, Antworten, Irrtümer rührten. Diese neuen Richtungen kennt er gut, und er verwertet auch manchmal die Pädagogen seit Rousseau. Alles fließt ungesucht aus dem Geist der Religion und des Glaubens. Reiche Erfahrung und die echte Kunst der Erziehung stehen dem Verfasser zu Gebote. Die „Weisheit der Mitte“ spricht fast aus jedem Abschnitt. Nichts Wesentliches ist übergangen. Jacob ist aufgeschlossen der Natur und Kunst gegenüber. Diese beiden Kapitel sind vorbildlich. Weisheit ohne Aufdringlichkeit und Güte

Stimmen der Zeit. 126. 4.

ohne Schwäche sind das Merkmal dieses Erzieherbuches.

Stan. v. Dunin Borkowski S. J.

Der Einbruch des Materialismus in die Pädagogik. Von August Fröschle. 8^o (XIII u. 192 S.) Freiburg 1933, Herder.

Die materialistisch-monistische Pädagogik in Deutschland wird hier in ihrem Gang und ihren Absichten ausgezeichnet vorgeführt. Quellen und Tatsachen haben das Wort, kein Blendwerk geistreicher Konstruktionen. Man erlebt beim Lesen dieses Buches, welchen Gefahren unser Nachwuchs entgangen ist; man sieht aber auch deutlich, wie oberflächlich das Wissen dieser materialistischen Erziehungstheoretiker war. Wolfsdorfs Monistische Pädagogik, die im Vordergrund steht, ist Muster genug. Es ist anregend, dieses Buch mit Michael Pfliegler's „Die pädagogische Situation“ (2. Aufl., o. J., Tyrolia-Verlag) zu vergleichen. Die Gedankengänge Dr. Fröschles, seine Würdigungen und Widerlegungen sind nicht bloß geschichtlichen und pädagogischen, sondern auch philosophischen Charakters; und so berühren sich auf diesen schönen Seiten Philosophie und Erziehung sehr häufig und zwingen das Buch in den Bann der neuesten Fragestellungen.

Stan. v. Dunin Borkowski S. J.

Beiträge zur pädagogischen Psychologie. Hrsg. im Auftrage des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik von Wilhelm Hansen. 8^o (VIII u. 240 S.) Münster i. W. 1933, Münsterverlag. Kart. M 2.80

Eine Reihe berufener Kenner haben an diesem Band gearbeitet. Die theoretische Grundlegung der pädagogischen Psychologie leitet die Untersuchungen ein; es folgen mehrere Abhandlungen zur Psychologie der Schulbildung; der dritte Teil bringt eine Reihe von Problemen zur Entwicklung im Kindesalter. Alles sorgfältig und fachmännisch durchgearbeitet. Erstaunlich ist der niedrige Preis.

Die Besprechung eines solchen Buches stößt auf bedeutende Schwierigkeiten. Manchmal steht man vor Einzelforschungen, denen man nicht zu widersprechen wagt; dann wird man von statistischen

Erhebungen bedrängt und dabei von Zweifeln an ihrer Durchschlagskraft bedrückt. Man liest genaue Feststellungen über Stufen der Entwicklung im Kindesalter und vergleicht sie etwas skeptisch mit eigenen Beobachtungen. Vor allem aber bleibt man verzagt stehen vor dem Grenzgebiet zwischen Psychologie und Pädagogik, vor den Übergängen, den gegenseitigen Einströmungen, den Wechselwirkungen. Um es klar zu sagen: Gerade auf diesem Gebiet ist man bei aller wissenschaftlichen Genauigkeitsorgfältig forschender Pädagogen und Psychologen über Wahrscheinlichkeiten nicht hinausgekommen. Der Bau der innern Erlebnisse als aus Teilstücken zusammengesetzt und dennoch als eines unteilbaren Ganzen ist erst hypothetisch erschlossen. Und auf diesen Bau kommt alles an. Immerhin wird man mit vollem Recht betonen, daß auch auf diesem Gebiet Arbeitshypothesen von höchstem Wert sind. Die praktischen Auswirkungen und erzieherischen Maßnahmen brauchen unter dieser Annahme und im Schatten dieser Bescheidung nicht zu leiden. Ja eine ausnehmend wichtige Tatsache kommt dabei zum Vorschein, die Tatsache, daß die gleichen erzieherischen Grundsätze und Ausübungskreise aus ganz verschiedenen metaphysischen und psychologischen Systemen erarbeitet werden können. Und nur auf diesem Weg wird man allmählich zum Kern und Wesen des Erzieherischen vorstoßen.

Sehr viel ist schon mit einem wohlbegründeten Ausschluß irriger Grundlagen gewonnen. Das leistet diese Sammlung vorbildlich. Die Fülle der gebotenen psychologischen Tatsachen ist erstaunlich, die Anwendung oder Übertragung auf die erzieherischen Möglichkeiten und das erzieherische Tun ungezwungen und meist überzeugend. Und so sammeln sich diese Beiträge zu einem trefflichen Kolleg über pädagogische Psychologie.

Stan. v. Dunin Borkowski S. J.

Geschichte

Die Gesetze der Weltgeschichte. Völkerbiologie von Hartmut Piper. Zweite Abteilung: Völkerbiographie und -biologie der Menschheit. Dritter Teil: Der vordere Orient: Erster Band: Der gesetzmäßige Lebenslauf der Völker Ägyptens. 80

(XVIII u. 170 S.) Leipzig 1933, Th. Weicher. M 4.20

Die „nomothetische Geschichts- und Völkerkunde“ ist noch eine junge und umstrittene Wissenschaft. Daher täte H. Piper gut, seine Ansichten zunächst in einer einfachen, nüchternen und klaren Form vorzulegen, die geeignet wäre, den Leser in das Verständnis der neuen Methode einzuführen und ihn so durch Überzeugung für die Sache zu gewinnen. Ferner würde es sich empfehlen, ein ruhiges, bedächtiges Tempo in den Veröffentlichungen zu beobachten, so daß man die Überzeugung gewänne, daß sie auf einer wohl abwägenden, gewissenhaften Forschung beruhten. Endlich würde man wünschen, daß er sich auf ein Gebiet, auf dem er Fachmann ist, beschränkte, so daß man Zutrauen zu seinen Darbietungen hätte. Aber alles das vermißt man. In kurzer Zeit hat er fünf Teile nebst einem Beiheft über die „Vergleichende Völkerbiographie Europas“ (Erste Abteilung) und dazu von der „Zweiten Abteilung: Völkerbiographie und -biologie der Menschheit“ drei Teile über den gesetzmäßigen Lebenslauf der Völker Chinas und Japans, der Völker Indiens und der Völker Altägyptens erscheinen lassen. Wenn diese schnelle Aufeinanderfolge und die Behandlung so verschiedener Stoffe schon einige Bedenken erregen, so ist die Art der Behandlung und der Darstellung nicht imstande, größeres Zutrauen zu erwecken. In langatmigen, von Fremdwörtern strotzenden, alte und neu geprägte Fachausdrücke aufhäufenden Sätzen werden die sieben Entwicklungsstufen der altägyptischen Völker: Patriarchalische Kindheit, scholastische Jugend, individualistische Frühreife, nationalistische Vollreife, imperialistische Spätreife, synkretistisches Alter, universalistisches Greisentum in drängender Eile durchjagt. Man atmet erleichtert auf, wenn man den letzten Satz gelesen hat. Daß sich in der Geschichte großer und langlebiger Völker eine gewisse Gesetzmäßigkeit und eine gewisse Ähnlichkeit mit der Entwicklung eines Organismus finden, hat man schon lange gewußt und ausgesprochen. Aber man hielt sich wohlweislich an große Linien; denn wenn man die Gesetzmäßigkeit zu sehr preßt und in zu vielen Einzelheiten